

# Herbschthelge ; Spootherbscht

Autor(en): **Wunderlin, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **51 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860044>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Herbschthelge

Von *Marcel Wunderlin*

Mied ligge d Gärte  
hinder alte Muure;  
si ruejen us  
vom wagsen und vom blieje,  
hai s Farbefüür vom Summer  
ufgee und verloore  
verwelke jetze still.

Halbbatzig spieglet sich  
e bleichi Sunneschybe  
im gääle Chelch  
vom letschte Ankebliemli.  
Vo wyttem gurglet Härdeglüt  
dur d Näbelschwade,  
wo Liecht und Schatte schlucke.

## Spootherbscht

Von *Marcel Wunderlin*

Mängisch chönnt i briele,  
wenn i gseh,  
wie dr Wind  
die letschte Bletter  
vo de Bäume rysst.

Mängisch chunnt mr  
s Augewasser  
wenn i gseh,  
was die schönschte Blueme  
für e Luegi möche,  
wenn e Ryffe drüber isch.

Doch denn wird i  
undereinisch still,  
will i weiss  
und glaub und hoff,  
as im negschte Frielig  
s meishti wider chunnt,  
wenns dr Hergott will.